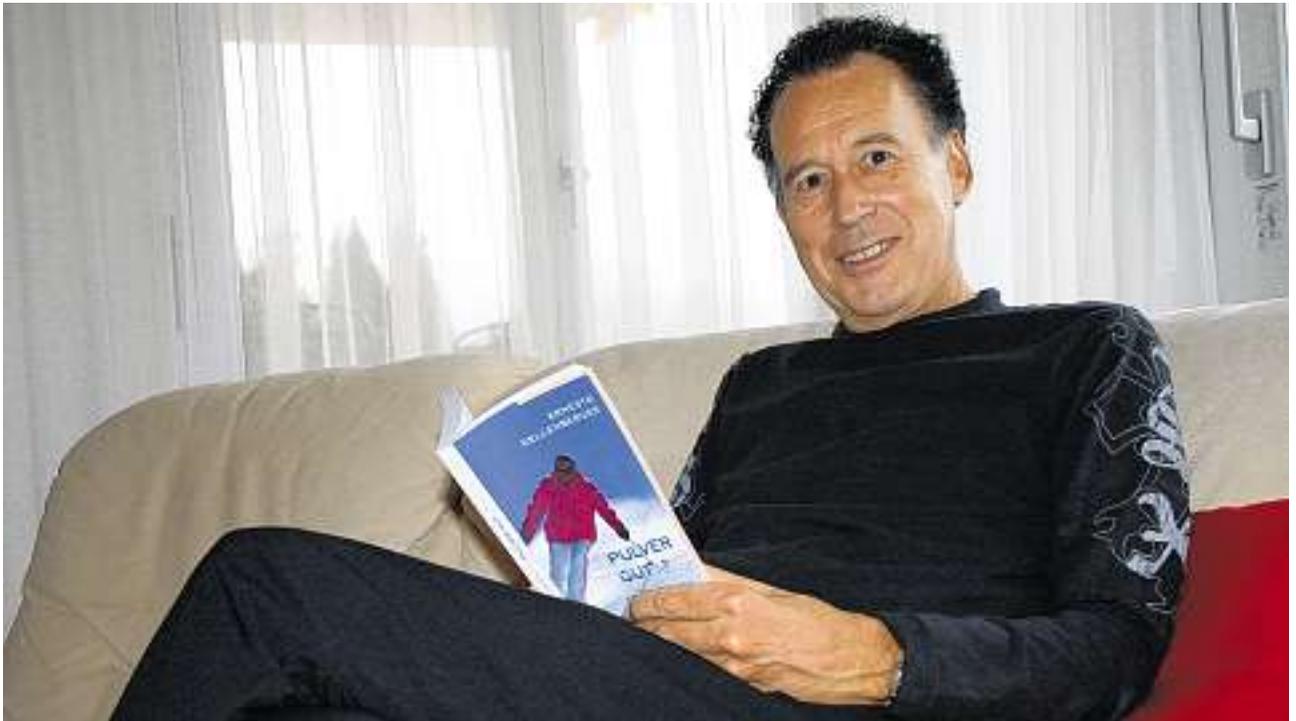


UNTER UNS



Das erste Buch, das Ernesto Kellenberger gelesen hat, war Erich Kästners Krimi «Emil und die Detektive» – und jetzt hat er selbst einen geschrieben.

Foto: Manuela Talenta

Das aktuelle ON-Porträt: Ernesto Kellenberger (65), Schriftsteller aus Altendorf

Vom Banker zum Künstler

«Eigentlich heisse ich Ernst, aber alle nennen mich nur Ernesto», stellt er sich vor und nimmt am runden Tisch in seinem gemütlichen Eigenheim in Altendorf Platz. Ernesto Kellenberger ist ein vielseitiger Mann. Bis vor fünf Jahren hat er als Banker gearbeitet. «Ich habe auf diesem Sektor die Ausbildung absolviert.» Er lacht: «Freilich ist das Banking früher noch etwas anderes gewesen als heute.» Mit 60 Jahren hat er sich zur Ruhe gesetzt. «Und seit diesem Jahr bin ich sogar auch AHV-berechtigt», freut sich der schlanke Mann mit den ausgeprägten Gesichtszügen. Das Leben hat darin Spuren hinterlassen – Spuren von Freude, aber auch von Stress. «Ich war in meinem Job wirklich sehr engagiert und bin auch oft im In- und Ausland umhergereist», erklärt er. Eine Gegend hat es ihm – und auch seiner Frau Dorli – aber besonders ange-tan: das Oberengadin. Diese Leidenschaft begann vor fast 40 Jahren, als das Ehepaar zum ersten Mal dort in den Skiferien war. Seit damals sind die Kellenbergers sehr häufig dort anzu-treffen, haben inzwischen sogar eine Ferienwohnung gekauft.

Im Oberengadin spielt sich auch die

Handlung seines ersten Buchs «Pulver gut ...?» (Seite 35) ab, das im März erschienen ist. «Dadurch, dass wir zeitweise dort oben leben, besitze ich ein gewisses Insiderwissen. Das hat mir bei meinem Erstlingswerk geholfen», schmunzelt er. Der Krimi erzählt von Intrigen und fieser, sogar tödlicher Geschäftemacherei in St. Moritz. Einige Figuren sind real, andere pure Fantasie. «Aber die eine oder andere Eigenart und Charaktereigenschaft meiner Protagonisten habe ich mir abgeschaut. Ich sitze gerne auf einer Bank und beobachte die Menschen, versuche herauszufinden, welche Gedanken sie sich machen», erklärt er. Ein Buch zu schreiben, das spukte schon lange in seinem Kopf herum, aber erst dieses Jahr wurde aus der Idee etwas Handfestes. Etwa andert-halb Jahre hat er fürs Schreiben ge-braucht. Er sei sogar nachts erwacht und habe Geistesblitze gehabt. «Um meine Frau nicht aufzuwecken, legte ich ein Blatt Papier auf den Nachttisch und be-nutzte ich eine kleine Taschenlampe, um – noch im Halbschlaf – etwas aufzu-schreiben. Am nächsten Morgen dann konnte ich manchmal kaum mehr lesen, was ich da zu Papier gebracht hatte.»

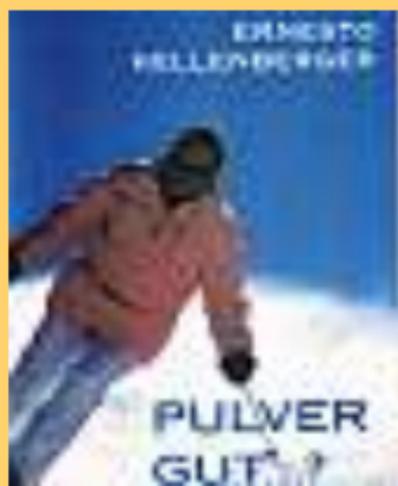
Ernesto Kellenberger ist aber nicht nur ein angehender Krimiautor, sondern seit der Pensionierung auch Aquarell-Maler. Und was malt er? Natürlich Bilder aus dem Engadin; vorwiegend Häuser, Erker, Fenster und Fassaden. «Ich weiss auch nicht wieso, aber ich finde die Häuser dieses wunderschönen Fleck-chens Schweiz einfach faszinierend», versucht er seine Passion zu erklären. Kellenbergers künstlerische Ader ist aber noch intensiver ausgeprägt, denn er ist auch Musiker. Mit zwei Freunden bildet der Handörgeler ein lockeres Trio, das dann und wann zum Beispiel in Altersheimen spielt. «Einen festen Namen hat unsere Band nicht, wir geben ihr immer wieder mal einen neuen», lacht der Rentner. Die vierte Leidenschaft teilt der 65-Jährige mit seiner Frau. «Wir haben über 20 Jahre lang Standard-Turniere getanzt», sagt sie. «Aber inzwischen ist das seltener ge-worden, denn wir sind schliesslich auch nicht mehr so jung.» An Jahren viel-leicht nicht, aber bestimmt im Herzen.

Manuela Talenta

Infos: www.ernesto-kellenberger.ch

BUCH DER WOCHE

Süffisantes und ironisches «Pulver»



Der pensionierte Banker Ernesto Kellenberger aus Altendorf hat sein Erstlingswerk «Pulver gut ...?» herausgebracht.

Der Krimi spielt in St. Moritz. Inmitten der imposanten Wintersportkulisse und überschäumendem Lifestyle greifen russische Akteure in undurchschaubare Geschäfte um Übernahmen westlicher Unternehmen ein und wirbeln das multikulturelle Leben gehörig durcheinander. Mit süffisantem Humor und einer kräftigen Prise Ironie thematisiert der Autor Klischees und geizt auch nicht mit sozialkritischen Aspekten sowie kleinen Seitenhieben an die Adresse der Schönen und Reichen.